Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

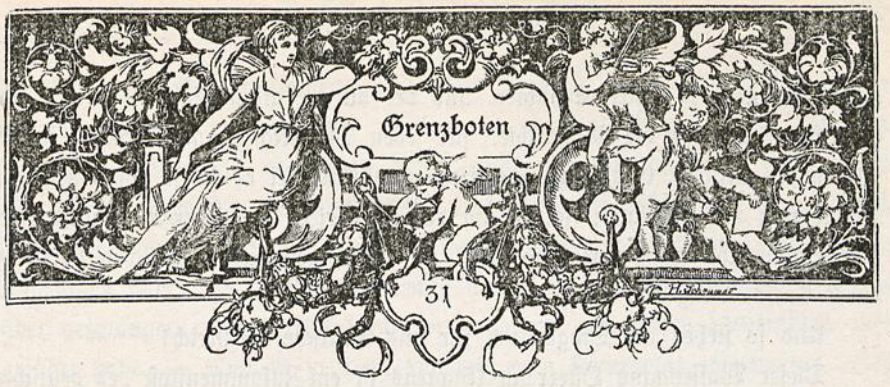
Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Cleinow, G.: Deutschland und der neue Krieg

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library



Deutschland und der neue Krieg

Salzburg, den 29. Juli 1914

Die Würfel sind gefallen! Die habsburgische Monarchie hat den Krieg gegen Serbien erklärt, hat die Feindseligkeiten gegen den tückischen Feind begonnen. Als gestern in früher Abendstunde die Nachricht davon in den Straßen Salzburgs bekannt wurde, war es, als fiel ein Alp von allen Gemütern. Sowohl in Bad Gastein wie hier waren in den letzten Tagen Zweifel aufgetaucht, ob nun die österreichisch-ungarische Diplomatie wirklich ernst machen und dem durch den Fürstenmord von Serajewo unerträglich gewordenen Zustande ein Ende bereiten würde. Man war beunruhigt, da Kaiser Wilhelm angeblich seine Nordlandsreise nicht abbrach, und wenn man auch nicht annehmen wollte, daß Kaiser Franz Josef vor den drohenden russischen Rüstungen zurückweichen würde, so fürchtete man doch das plötzliche Auftauchen „höherer Interessen", die man im bescheidenen Untertanenverstande nirgends zu erkennen vermochte. Die Meldungen von der Versicherung der deutschen und dann auch der italienischen Bundestreue hatten zwar die Hoffnungen gestärkt, daß es kein Zurück mehr geben könne, aber die Erfahrungen mit der österreichisch-ungarischen Diplomatie in den letzten Jahren waren doch zu bitter gewesen ... Eduard Greys Rede und die ersten Gerüchte von seinem Vermittlungsversuch zwischen Rußland und Österreich-Ungarn vertieften den Pessimismus. Um so größer ist nun die Erleichterung. Man fühlt hier ganz

allgemein und in allen Schichten und bei allen Nationalitäten: es ist eine Schicksalsstunde für die Monarchie, für jeden Österreicher und Ungarn, in der alle innerpolitischen Gegensätze zurücktreten müssen; sei es selbst um einen Zusammenstoß mit Rußland, sei es um den Weltkrieg — jeder Angehörige der Doppelmonarchie ganz persönlich kann nur gewinnen durch reinlichen Austrag, durch Entscheidung der Waffen.

Und so stehen die Dinge auch für uns Deutsche im Reich!

Dieser Waffengang Österreich-Ungarns ist ein Zusammenstoß der deutschen und ostslawischen Kulturen, wie der Mord in Serajewo ein Angriff dieser Kultur auf die unserige bedeutete. Soviel Edles in den Slawen steckt, soviel edle Anlagen ihnen die Natur gegeben, sie sind überall da entartet, wo das Joch der Tataren auf ihnen durch Jahrhunderte gelastet hat und mongolisches Blut sich in ihnen festsetzte. Russen und Serben fühlen sich einander gerade dadurch am meisten verwandt. Serbien konnte darum, aus der Gemeinsamkeit des Blutes heraus, das gefügigste Werkzeug der russischen Panslawisten mongolischer Abstammung werden. Mit diesen Entarteten kann es keine Gemeinschaft der Polen und Tschechen und Slowenen geben, die ihre Ureigenheiten einst so tapfer gegen die Türken verteidigt hatten, und dann befruchtet von der römisch-germanischen Kulturgemeinschaft entfalten konnten. Der Mord von Serajewo hat die Linie grell beleuchtet, wo sich die europäische Kultur von der asiatischen scheidet. Von diesen in der Geschichte der Jahrhunderte wurzelnden Gesichtspunkten aus gehören wir Deutsche heute, auch ohne das vorhandene formelle Bündnis, an die Seite der Völker der Habsburgischen Doppelmonarchie. Im wohlverstandenen Interesse unserer eigenen nationalen Zukunft und unseres Ansehens in der Welt können wir heute nicht abseits stehen, wenn der große Kulturkampf zwischen Europa und Halbasien beginnt.

Ob dieser Kulturkampf tatsächlich beginnt oder schon begonnen hat, steht freilich noch dahin. Es liegt in Rußlands Hand, ob es das Einzelereignis in die Kette des ganzen Kampfes spannen will, indem es den Serben gegen Österreich-Ungarn beispringt oder nicht. Die Regierung der Habsburgischen Monarchie betrachtet den Feldzug gegen Serbien zunächst nur unter dem engen Gesichtspunkt einer privaten Angelegenheit der beiden zunächst beteiligten Staaten. Es ist darum auch schon der Ausdruck „Strafexpedition" gefallen, und heute versichert ein halbamtliches Kommuniqué an die Presse, Österreich-Ungarn beabsichtige nichts weiter als die Desinfizierung eines Brandherdes, die Ausrottung der großserbischen Propaganda. Die Frage ist, ob Rußland

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sich wird zurückhalten können, ohne sein Prestige unter den Balkanvölkern ein für allemal zu verlieren. Schon im vorigen Jahre sprach sich ein Serbe Bosniens mir gegenüber dahin aus, daß Rußland im Falle eines österreichisch-serbischen Zusammenstoßes einfach mittun müsse, weil es sich durch seinen Gesandten Hartwig viel zu tief in die großserbische Propaganda eingelassen habe; die serbische Regierung würde in ihrer Not dem Volke gegenüber gezwungen werden, Dokumente preiszugeben, aus denen hervorginge, wer geführt habe. — Nun ist ja Herr Hartwig vom Kampfplatz abgetreten; wird aber Herr Ssasonow dem Drängen der Ssuchomlinow und Genossen in der Regierung standhalten können, wenn er sich entschließen wollte, die gesamte Tätigkeit Hartwigs öffentlich zu desavouieren?! Rußland befindet sich mit seiner Balkanpolitik in einem tiefen Sumpf: ob es Frieden hält und damit die Lokalisierung des österreichisch-serbischen Streits möglich macht, ob es eingreift und damit die Völker römisch-germanischer Kultur zum Kampfe zwingt, immer wird es als der Protektor des Fürstenmordes von Serajewo dastehen. Und darin liegt die große Gefahr für den europäischen Frieden, der auszuweichen wir Deutsche im Reich keine Veranlassung haben. G. Cleinow